
Jakob Christoph Heller

»[B]loß elendes opus operatum«

Die spätaufklärerische Konstruktion katholischer Sinnlichkeit
am Beispiel Johann Caspar Lavaters und seiner Kritiker

In den letzten Jahren geriet das Themenfeld »Literatur und Religion« wieder vermehrt in den Fokus der Forschung.¹ Obgleich im Zuge dessen die Relevanz konfessioneller Identitäten für die im 18. Jahrhundert vorgenommene Umgestaltung des Verhältnisses von Sinn und Sinnlichem zum Thema wurde – etwa in der Untersuchung der protestantisch-pietistischen Genealogie der Ästhetik² –, lässt sich doch ein Forschungsdesiderat konstatieren: Die katholische Konfession ist erstaunlich selten Gegenstand der dem 18. Jahrhundert gewidmeten ästhetikgeschichtlichen Untersuchungen, obwohl die Forschung ihre Bedeutung für die Formulierung der frühromantischen Kunstreligion – wie sie maßgeblich Wilhelm Heinrich Wackenroder und Ludwig Tieck in ihren *Herzensergießungen eines kunstliebenden Klosterbruders* vornahmen – allgemein anerkannt hat.³ Etwas zugespitzt formuliert: Die literaturwissenschaftliche Beschäftigung mit der spätaufklärerisch-frühromantischen Faszination für die Praktiken des Katholizismus ist insofern unzureichend, als sie die spezifisch katholische Konzeption des Ästhetischen ausblendet. An der literaturwissenschaftlichen Behandlung Wackenroders – also gleichsam an den paradigmatischen Formulierungen von Kunstreligion – lässt sich dies exemplarisch verdeutlichen. Wackenroders Süddeutschland-Reise von 1793 etwa lasse, so die Forschung, die nur »äußerliche, ästhetisch zu nennende Apperzeption« der katholischen Liturgie erkennen⁴ und bleibe »vor allem ästhetischer Natur«;⁵ die Marienfiguren Wackenroders und anderer Romantiker seien »Teil jener ethisch und ästhetisch motivierten Umdeutung der Marienfigur vor allem durch protestantische Autoren«.⁶ Gemeinsam ist diesen Deutungen, dass sie die Relevanz der katholischen Konfession für die Ästhetik der Frühromantik einerseits anerkennen, andererseits nicht weiter kommentieren.

Erst in jüngster Zeit hat Jonathan Blake Fine in einem Aufsatz auf dieses Forschungsdesiderat hingewiesen.⁷ Fine sieht in der romantischen Übernahme eines spätaufklärerischen Topos – »the Protestant's encounter with Roman Catholic religious practice«⁸ – die Grundlage für die kunstreligiöse Aufwertung des Sinnlichen. Eine besondere Rolle spiele dabei Johann Caspar Lavater und

dessen Lyrik, insbesondere das in der germanistischen Forschung bisher wenig beachtete Gedicht *Wenn nur Christus verkündigt wird! oder Empfindungen eines Protestanten in einer katholischen Kirche*.⁹ Fine verbindet Lavaters Werk explizit mit der frühromantischen Ästhetik, allerdings wird in seinem Aufsatz die konkrete ästhetische Erscheinungsweise des Katholischen, die ja Ausgangspunkt für die romantische Kunstreligion sein soll, nicht analysiert. Mein Beitrag nimmt Fines überzeugenden Hinweis auf und will einen Beitrag dazu leisten, die Umrisse der protestantisch-spätaufklärerischen Wahrnehmung katholischer Praktiken – und damit die Konstruktion einer ›katholischen Ästhetik‹ aus protestantischer Perspektive – exakter zu fassen.

Dazu setze ich einerseits bei Lavaters *Wenn nur Christus verkündigt wird! oder Empfindungen eines Protestanten in einer katholischen Kirche* an, andererseits bei den polemischen Reaktionen, die dieses provozierte. Das 1781 erstmals gedruckte¹⁰ Gedicht schildert, wie der Titel ankündigt, eine katholische Messe und die diese begleitenden Empfindungen des lyrischen Subjekts. Im Zusammenhang mit der Nicolai-Lavater-Polemik¹¹ wurde das Gedicht den (Berliner) Spätaufklärern zum Beleg für die ›kryptokatholischen‹ Tendenzen Lavaters. In meinem Aufsatz geht es mir nicht um die ausführlich aufgearbeitete ›Jesuitenriechei‹ Nicolais, sondern um das katholisch-ästhetische Programm, welches Lavater in seiner lyrischen Messeschildering darstellt und das den protestantischen Spätaufklärern zum Ärgernis wurde.¹² Dieser Ärger artikuliert sich in mit kritischen Kommentaren bereicherten Nachdrucken des Gedichts, die nicht nur die *Berlinische Monatsschrift* und Nicolai selbst,¹³ sondern auch der Rezensent des Gedichtbands in Nicolais *Allgemeiner Deutscher Bibliothek (ADB)*, Johann Ehrenfried Christoph Rudolphi,¹⁴ und der anonyme Herausgeber einer Edition von Lavaters ›kryptokatholischen‹ Gedichten veranstalteten.¹⁵ Lavaters Gedicht und die drei derb-polemisch kommentierten Nachdrucke gewähren einen Einblick in die protestantisch-spätaufklärerische Konstruktion eines katholischen Verständnisses von Sinn und Sinnlichkeit.

Mit anderen Worten: Die zweifache reformatorische Perspektivierung – einerseits die poetisierte Darstellung der katholischen Messe durch den Zürcher Theologen Lavater, andererseits die Rezeption seiner Gedicht gewordenen Schildering durch die Spätaufklärer – macht es möglich, die Besonderheit einer als katholisch markierten (und damit eben dezidiert nicht-aufklärerischen, nicht-protestantischen) Ästhetik wahrzunehmen und zu analysieren. Davon ausgehend kann die von Fine konstatierte Faszination, die frühromantisch-kunstreligiöse Entwürfe für den Katholizismus empfanden, genauer an als katholisch markierten Praktiken und Sinnlichkeitsvorstellungen festgemacht werden.

Dazu will ich im Folgenden in drei Schritten vorgehen. Den ersten Schritt